

Güssinger Begegnung

Von HEINRICH KUNNERT

Anläßlich der 50. Wiederkehr des Todestages von Josef Reichl, dem dichterischen Vorkämpfer für die Angliederung des Burgenlandes an Österreich, veranstaltete die Kulturabteilung des Amtes der Burgenländischen Landesregierung und das Volksbildungswerk für das Burgenland in Zusammenarbeit mit dem wieder ins Leben gerufenen „Josef-Reichl-Bund“, der Stadtgemeinde Güssing und der Förderungsstelle des Bundes für Erwachsenenbildung für das Burgenland in der Zeit vom 18. bis 22. September 1974 die „Güssinger Begegnung von Mundartforschern und Mundartdichtern“. Das Thema dieser unter dem Ehrenschutz des Bundesministers für Unterricht und Kunst Dr. Fred Sinowatz gestandenen Tagung lautete: „Die Funktion der Mundarten im Donauraum historisch gesehen, zur Zeit Josef Reichls, und ihre Entwicklung und Bedeutung in der Gegenwart.“

Beim „Festlichen Auftakt“, der im Festsaal der Hauptschule Güssing stattfand, konnten neben zahlreichen Ehrengästen, unter denen sich auch die Schwiegertochter Reichls, Frau Helga Reichl, befand, Mundartforscher und Mundartdichter aus Österreich, der Bundesrepublik, Ungarn und dem rumänischen Banat begrüßt werden. Den Willkommgruß der Stadtgemeinde Güssing entbot Bürgermeister Landtagsabgeordneter Karl Holper. Die Grüße des Bundesministers Dr. Sinowatz überbrachte der Vorstand der Kulturabteilung des Amtes der Burgenländischen Landesregierung, Wirkl. Hofrat Dr. Jandrasits, und würdigte anschließend als Obmann des neukonstituierten Josef-Reichl-Bundes die Bedeutung der Mundartpflege im burgenländischen Raum. In Vertretung des Kultur-Landesrats Dr. Gerald Mader eröffnete sodann Landtagsabgeordneter Franz Probst die „Güssinger Begegnung“ und hob hiebei deren internationalen Charakter in Form eines Dialogs über die Grenzen besonders hervor. Verlagslektorin Margit Pflagner (Eisenstadt) zeichnete im Rahmen ihres Festvortrags ein treffendes Bild vom Leben und literarischen Schaffen Josef Reichls, der, als Kind eines herrschaftlichen Meierhofarbeiters am 19. Juni 1860 in Güssing geboren, sich aus eigener Kraft zu einem angesehenen Wiener Hutmachermeister emporarbeitete. Zutiefst mit seiner Heimat verbunden, stellte er sein ganzes dichterisches Können in den Dienst des Kampfes für den Anschluß Deutsch-Westungarns an Österreich. 1918 erschien sein erster Gedichtband „Hinta Pfluag und Aarn“, zu dem Adam Müller-Guttenbrunn die Einleitung geschrieben hat. Anschließend bot die Laienspielgruppe Markt St. Martin unter Leitung von Direktor Johann Feymann den Einakter „Landflucht und Hoamweh“, ein Spiel von Josef Reichl, in dem sich die Not der herrschaftlichen Guts-

arbeiter des südlichen Burgenlandes zu Ende des 19. Jahrhunderts und ihre Zwangslage, zum Wanderstab zu greifen, eindrucksvoll widerspiegeln. Der Eröffnungsabend wurde von Liedern nach Texten von Reichl, vorgetragen vom Chor des Volksbildungswerks Güssing unter Leitung von Musikdirektor Walter Franz, stimmungsvoll umrahmt.

Die folgenden Vortragsveranstaltungen, für die das Refektorium des Güssinger Franziskanerklosters einen würdigen Rahmen bot, gliederten sich thematisch folgendermaßen auf: „Die historische Situation“, „Die Zeit Josef Reichls“ und „Die gegenwärtige Situation im pannonischen Raum“. Am ersten Beratungstag führte Landesoberarchivrat Dr. Harald Prickler (Eisenstadt) unter umfassender Darlegung der Quellenlage in die Siedlungsgeschichte des Raumes ein. Hierbei vermittelte der Vortragende eine Reihe neuer Erkenntnisse, so über die Ansiedlung wallachischer Wanderhirten zwischen Rechnitz und Stadtschlaining um 1540 zum Schutz gegen die Türken als freie Bauern, die wohl kroatisch sprachen, deren sozialer Status aber viel besser war als der der echten Kroaten (um 1600 lag die kroatische Besiedlung im ganzen Land zwischen 25 und 30 Prozent). Prickler stellte auch den Irrtum richtig, daß die Wüstungen des 16. Jahrhunderts nur auf Bevölkerungsverluste durch die Türkenkriege zurückzuführen seien, es handelt sich meist um wirtschaftlich bedingte Konzentrationsbestrebungen in Gebieten, in denen der Weinbau keine Rolle spielte, auch in solchen, die von Türkeneinfällen verschont geblieben waren. Eingehend beschäftigte sich der Vortragende auch mit den Problemen der Binnenwanderung und der Auswanderung im 19. Jahrhundert. Univ.-Prof. Dr. Maria Hornung (Wien) sprach über „Die ui-Mundarten in Österreich“, die früher viel verbreiteter und auch im Wiener Raum vertreten waren, heute jedoch die eigentliche Mundart des Burgenlandes (abseits des Verkehrs) repräsentieren. Diese Mundart sei nach 1918 von Reichl literaturfähig gemacht worden. Der aus dem burgenländischen Raum stammende Budapester Germanist Prof. Dr. Karl Mollay befaßte sich in einer methodologisch vorbildlichen Untersuchung mit den Mundarten im mittelalterlichen pannonischen Raum und brachte wertvolle Hinweise für die burgenländische Ortsnamenforschung. Er plädierte für eine engere Zusammenarbeit zwischen den österreichischen und ungarischen Mundartforschern. Schließlich berichtete Chefredakteur Nikolaus Berwanger (Temeswar-Timisoara) über das geistige Leben der Banater Schwaben im heutigen Rumänien sowie über die deutsche Mundartliteratur in diesem Bereich. Der aufschlußreiche Vortrag hinterließ einen erfreulich positiven Eindruck. Bei der anschließenden Lesung konnte man Schöpfungen lebensnaher Mundartdichtung aus Österreich (Burgenland, Niederösterreich, Tirol), Rumänien (Banat) und Ungarn (Ödenburg) erleben.

Der Zeit Josef Reichls war der zweite Tag der Begegnung gewidmet. Kulturredakteur Franz Probst (Eisenstadt) erläuterte mit großer Sachkenntnis die Bedeutung der Schulgemeinde Oberschützen als Zentrum von Mundartpflege und Mundartdichtung im Burgenland unter besonderer Herausstellung des Wirkens von Carl Julius Schroer, Johannes Eben-spanger und Robert Zipser sowie des vom Ödenburger Schuldirektor Johann Neubauer gesammelten „Heanzischen Wortschatzes“, der derzeit

von Klara Köttner-Benigni bearbeitet wird. Landesbibliothekar Dr. Gerald Schlag (Kulturabteilung, Eisenstadt) beleuchtete die Situation, die zur Zeit des Wirkens von Reichl zur Angliederung Deutschwestungarns an Österreich führte. Auf Grund neuer Archivforschungen konnte er die Frage der sogenannten „Ödenburger Volksabstimmung“ aus geänderter Sicht klären. In einem weiteren Referat analysierte Franz Probst mit sozialgeschichtlichen Hinweisen die Lage, in der sich die Volkskultur des Burgenlandes derzeit befindet, wobei er zu keineswegs erfreulichen Ergebnissen gelangte und in diesem Zusammenhang neue Kulturaktivitäten im ländlichen Raum postulierte.

Am letzten Tag wies Universitätsprofessor Dr. Claus-Jürgen Hutterer (Graz) die Übereinstimmung der Mundarten des Burgenlandes mit denen der deutschen Sprachinseln in Ungarn nach und erwähnte auch den Einfluß älterer Wiener Mundarten im Raum von Budapest. Schließlich verlas Chefredakteur Berwanger noch einen von Hans Kehrer (Deutsches Staatstheater Temeswar) verfaßten Vortrag über „Volksfeste im rumänischen Banat“.

Ein vom Bürgermeister der Stadt Güssing gegebener Empfang, der von Oberschulrat Eugen Mayer, dem Chor des Volksbildungswerks Güssing und der Spielmusik Schönfeldinger (Bernstein) gestaltete Abend „Josef Reichl in seinen Geschichten, Gedichten und Liedern“, eine von Klara Köttner-Benigni geleitete Forumsdiskussion über „Mundartdichtung von gestern und heute“, eine Führung durch die berühmte Franziskanerbibliothek Güssing mit zahlreichen Inkunabeln und eine Exkursion nach Mogersdorf, zu den Atelierhäusern in Neumarkt a. d. Raab und in das Kellerviertel von Heiligenbrunn mit einem öffentlichen Abschlußabend in der Grenzgemeinde Hagensdorf rundeten das Programm abwechslungsreich ab.

Zusammenfassend darf gesagt werden, daß die „Güssinger Begegnung“ eine über den regionalen Bereich weit hinausgehende Bestandsaufnahme der deutschen Mundarten und Mundartdichtung des pannonischen Raums und eine Analyse ihrer Stellung und Funktion in Vergangenheit und Gegenwart gebracht hat. Vivant sequentes!